

Ich will: Werde rein! - Predigt¹ [von Ds. J.J. van Ekeveld](#) (Niederlande) vom 10.09.2018 über Matthäus 8,3:

„Und Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun; sei rein! Und sogleich wurde er von seinem Aussatz rein.“

Wir wollen uns auf zwei Punkte konzentrieren:

1. Die Not des Aussätzigen und 2. Die Bereitschaft Jesu

1. Die Not des Aussätzigen

In unserem Text und in seinem Kontext wird eines der von Christus vollbrachten Wunder beschrieben. Er hat während Seines Wandels auf Erden viele Wunder vollbracht. Dies ist eines davon: die Heilung des Aussätzigen. Ihr kennt diese Geschichte von den Aussätzigen, glaube ich, Kinder. Vielleicht denkt ihr manchmal, Jungs und Mädels²: 'Wenn Jesus doch nur noch auf der Erde wäre und er noch Wunder unter uns wirken würde. Dann wäre es viel einfacher zu glauben.' Wäre es wahr? Ich glaube es nicht. Welche Zeichen und Wunder tat Jesus unter Israel und wie endete das? Sie haben gefordert und geschrien: „Weg mit diesem!“ (Lk 23,18). „Kreuzige ihn!“ (Lukas 18:21). Je früher dieser Mensch verschwindet, desto besser nach all den Wundern und Zeichen, die er vollbracht hatte.

Wären wir besser als all die Leute, die das gerufen haben? Wir wollen einen Jesus, der zu uns passt. Aber dann ist Er nicht der Christus der Heiligen Schrift. Er wird uns im Wort Gottes vorgestellt und in der Predigt verkündet. Es ist dieser Christus, der unter den Massen Anstoß erregt hat. Es ist immer noch so. Wir wollen einen Jesus, mit dem wir selbst auf den Beinen und im Leben bleiben. Wir wollen nicht Jesus, der uns und unser Werk bis auf den Grund zerstört, damit allein die Gnade alle Ehre hat.

Hier haben wir eines der Wunder von Jesus. Wir lesen im zweiten Vers von Kapitel 8:

„Und als er vom Berg herabkam, folgten ihm große Volksmengen. Und siehe, ein Aussätziger kam.“ Wir sollten dieses „und siehe“ nicht überlesen. Es bedeutet: etwas Besonderes kommt, richte darauf deine Aufmerksamkeit! Was ist also so außergewöhnlich? Ein Aussätziger (einer mit einer schrecklichen Krankheit) war unter Israel unrein. Er durfte nicht unter die Menschen gehen und musste weit entfernt von ihnen in öden Gegenden leben. Wenn ein Aussätziger irgendwohin ging und jemanden kommen sah, sollte er schreien: „Unrein! Unrein!“ Dann konnte die andere Person so schnell wie möglich fliehen. Schließlich reichte es, einen Aussätzigen nur zu berühren, um selbst unrein zu sein.

Brüder, so war es in Israel. Jetzt kommt so ein Aussätziger, ein Unreiner voller schmutziger Wunden. Er drängt sich einfach durch die Menge, um zu Jesus zu gelangen. Er durfte nicht, aber er tat es. Die Leute werden zusammengezuckt sein und überrascht geschaut haben. Dieser Mann sollte nicht hierher kommen. Das ist sonst nie passiert. Deshalb wird mit Nachdruck gesagt: „Und siehe, ein Aussätziger kam.“ Er kam durch die Menge zu Jesus.

Lepra ist eine schreckliche, tödliche Krankheit. Diese Krankheit existiert noch heute. Jetzt nennen wir sie Lepra. Es beginnt mit weißen Flecken auf der Haut und einem dunklen Rand um sie herum.

Ihr kennt die Geschichte von Naaman, Kinder. Wie schockiert muss Naaman gewesen sein, als er irgendwo auf seinem Körper einen weißen Fleck mit einem so dunklen Rand sah. „Ich bin aussätzig.“ Wie geschockt muss seine Frau gewesen sein, als er ihr das zeigte. Eine schreckliche Krankheit, für die es keine Heilung gab. Es ist eine Krankheit, die andauert und die Glieder

1 <https://www.prekenweb.nl/nl/Preek/Open/23192> – übersetzt von Katharina Dang

2 Im Gottesdienst sind offensichtlich auch eine Anzahl größerer Kinder im Schulalter.

wegfrisst. Die Haut verdickt sich, die Wucherungen werden größer, die Haare fallen aus und Körperteile fallen ab.

Manchmal sehen wir Bilder von Aussätzigen. Die Hände sind zu Stümpfen geworden. Die Finger und die Nase sind weggefault. Auch das Nervensystem ist betroffen. Es ist schockierend, es zu sehen.

Das Schlimmste in Israel war, dass ein Aussätziger weit vom Tempel entfernt bleiben musste. Auch die Synagoge durfte er nicht betreten. So durfte er alle Orte nicht betreten, an denen der Herr wirken wollte.

Und jetzt kommt ein Aussätziger durch die Menge und zu Jesus. Was steckt dahinter? Zuerst dies: so groß war seine Not. Dieser Mann hat sozusagen gedacht: jetzt oder nie. Es gibt nur einen, der mich retten kann, und das ist Jesus. Die Not drückt und treibt ihn, sodass er nichts anderes mehr sieht. Also achtet er nicht auf die Menge, unter die er sich überhaupt nicht begeben durfte. Es gab nur eins: Ich muss bei Jesus sein.

Ein unreiner Mensch geht durch die Menge zum reinen Jesus. Er kniet vor Ihm und sagt: „Du kannst mich reinigen.“ Ich denke, man kann sagen, dass die größte Not des Aussätzigen darin bestand, unrein zu sein. Er muss sich schlecht gefühlt haben, dass er nicht unter die Leute gehen durfte, aber das Schlimmste für ihn war, dass der Tempel und der ganze Dienst Gottes für ihn so unzugänglich geworden waren.

Dass er sagt: „Du kannst mich rein machen“, macht dies deutlich. Der Aussätzige sagt damit: Ich bin unrein wegen meines Aussatzes. Aber in seinem Herzen war Glaube: Es gibt Einen, der mich rein machen kann. Ich darf nicht bei Menschen sein, sondern nur bei Ihm, bei Jesus. Er kann mich heilen. Dieser Glaube in seinem Herzen bedeutete für ihn den Drang, überall hinzugehen.

Liebe Gemeinde, woher kommt sein Glaube? Lies nur, was er sagt: „Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ Dies ist ein Bekenntnis zur Allmacht Christi. Ein Bekenntnis, dass das, was bei Menschen unmöglich ist, bei Ihm möglich ist.

Nun lese ich in manchen Kommentaren, dass sein Glaube noch mangelhaft war, denn er sagt: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen.“ Er glaubte von ganzem Herzen, dass Jesus es tun könnte, aber würde Er es wollen? Dieser schmutzige, stinkende, aussätzige und unreine Mann – würde Er ihn reinigen? Wir können sagen: Der Mann glaubte an die Allmacht Jesu, aber nicht an seine Bereitschaft.

Ich kann mir mit dieser Argumentation etwas vorstellen, aber ich kann es auch wieder nicht. Darauf möchte ich gleich zurückkommen. Auf jeden Fall stellt sich uns die Frage: Was sagt uns diese Geschichte? Ich frage mich, ob es in den Niederlanden noch Aussätzige gibt. Jedenfalls handelt es sich hier um eine seltene Krankheit. Wir sind keine Aussätzigen, oder, Kinder? Was also tun mit dieser Geschichte?

Wenn ich ein kleines Kind taufe, sage ich manchmal zu Vater und Mutter: „Dein Kind ist aussätzig, dieses süße kleine Neugeborene.“ Was meine ich damit? Lepra ist das Bild der Sünde in der Heiligen Schrift. Diese schreckliche Krankheit wird in der Bibel verwendet, um deutlich zu machen, wie schlimm unsere Sünde ist. Dann sagt Gottes Wort: „Siehe, ich bin in Ungerechtigkeit geboren, und meine Mutter hat mich in Sünde empfangen“ (Psalm 51,7). Dieses kleine Kind hat nie selbst sündigen können, aber es ist ein Kind Adams. Ich lese gleich zu Beginn der Prophezeiungen von Jesaja Kapitel 1 Vers 6: „Von der Fußsohle bis zum Kopf ist nichts Gesundes an ihm; sondern Wunden und Striemen und Eiter, die nicht ausgepresst noch verbunden sind, nichts davon mit Öl gelindert“ (Jesaja 1:6). Der Aussatz ist dort als Bild der Verwüstung durch die Sünde gezeichnet. Ich hoffe, ihr versteht das auch, Kinder.

Das kleine Kind in der Wiege ist aussätzig, obwohl du es noch nicht merkst. Wir werden in Sünde gezeugt und geboren, weshalb Lepra ein treffendes Bild der Sünde ist. Lepra war eine unheilbare Krankheit. Wenn jemand aussätzig war, wusste er, dass er unwiderruflich an dieser Krankheit

sterben würde. Bei dem einen war die Krankheit aggressiver als bei dem anderen, endete aber immer tödlich. So ist es mit der Sünde.

Wer kann unsere sündige Krankheit wegnehmen? Es ist kein Arzt zu finden, der sie entfernen kann. Ein Mensch stirbt daran und ist für immer verloren. Unser Aussatz führt uns in den Tod und in die ewige Nacht. Aus diesem Grund ist Lepra ein so treffendes Bild dessen, was Sünde ist. Die Lepra ist bereits im Gange. Zuerst gibt es sie an einem Ort und dann werden es mehr sein. Es frisst sich weiter, die Fingerspitzen fallen ab. Es gibt keinen Stillstand. Wäre es bei der Sünde anders? Das wisst ihr auch, ihr jungen Leute.

Was schaust du auf deinem Smartphone? Siehst du dir Dinge an, von denen du weißt: Das darf ich nicht anschauen. Hast du schon mal ans Aufhören gedacht? Und dann? Ah, die Sünde zieht. Du schaust immer wieder. Irgendwann gewöhnt man sich daran und es geht weiter. Dies ist nur ein Beispiel, aber wir können so viele nennen. Auf dem Weg der Sünde gibt es keinen Stillstand, genauso wenig wie im Verlauf der Krankheit des Aussätzigen. Es geht weiter und weiter.

Infolgedessen ist ein Mensch von der Natur aus verdammt. Wer kann mit seinem Aussatz vor Gott stehen? Niemand! Nicht du und nicht ich. Die Lepra, wie wir sie hier bei diesem Mann sehen, ist ein Porträt dessen, was wir durch die Sünde geworden sind. Es gibt kein Porträt von Herrn Wijting, der im letzten Jahrhundert in Zeist und später in Rijssen praktizierte. Er sagte immer: „Mein Porträt ist in Römer 3.“ Weißt du, was da steht?

„Es gibt niemanden, der versteht, es gibt niemanden, der Gott sucht. Sie alle haben sich abgewandt und alle verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, nicht einmal einer.“ (Römer 3:11,12). Das ist unser Porträt! Dadurch sehen wir die Schärfe unserer Sünden. Wir alle wissen es natürlich ... Als orthodoxe, rechtgläubige Christen geben wir zu, dass wir Sünder sind. Wenn wir diesen Text lesen, können wir vielleicht ruhig miteinander darüber reden, aber für diesen Mann war es ein Notfall. Wenn er nicht geheilt wurde, war er für immer verloren. Wir müssen uns daran erinnern: Wenn der Heilige Geist beginnt, im Herzen zu wirken und uns die Realität unserer Sündenkrankheit offenbart, dann kommt es zur Sündennot, zur Seelennot. Das ist notwendig. Dieser Aussätzige wusste es. Wir bleiben jedoch natürlich ruhig auf unserem Stuhl und machen unbekümmert weiter, als ob nichts wäre.

Dieser Aussätzige war in Not; er konnte nicht mehr. Etwas musste getan werden oder er ging verloren. Gibt es hier in der Kirche Menschen, die etwas von ihrer Lepra als Folge von Sünde gesehen haben? Gibt es hier Menschen, die in Not geraten sind, weil sie gegen Gott gesündigt haben? Gibt es hier Leute, die wissen, dass sie von der Fußsohle bis zum Kopf ohne Fehl sind (2 Samuel 14:25)? Wissen wir, dass wir durch Sünde unrein sind und nicht vor Gott bestehen können? Gibt es einen Schrei in dir zum lebendigen Gott? Gibt es ein Gehör, großer Barmherziger, für einen Stöhner, für einen Schreier?

Alles scheint so unmöglich. Du stehst dem Tod gegenüber und es ist alles deine eigene Schuld. Wehe mir, dass ich so gesündigt habe. Gibt es hier Menschen, die so sind? Das kannst du vermuten. Dann sprich nicht über etwas, von dem dein Verstand nur ein oder zwei Dinge weiß. Denn es ist kein Ausdruck von Orthodoxie, Rechtgläubigkeit, über die man sprechen kann, sondern es ist eine Erfahrung. Es ist ein Notfall!

„So kann es nicht weitergehen, ich muss Gott begegnen, ich muss sterben und wie kann das sein? Durch die Unreinheit meiner Sünden und durch meine Schuld bin ich für immer verloren.“ Dann wird all mein Gerede und meine Orthodoxie aufhören.

Die Not des Aussätzigen war unser erster Punkt. Liebe Gemeinde, ist es euch zur Not geworden: „Ich habe gegen Gott gesündigt“? Du hast tausend Drehungen und Wendungen versucht, aber bist überall in eine Sackgasse geraten. Alles ist komplett verklemmt. Auf meiner Seite gibt es keinen Weg zu Gott. Gibt es keine Lösung?

„Hier“ ertönt es diesem Aussätzigen, der überall mit seiner Not durchbricht und zu Jesus vordringt: „Ich will, werde rein!“

Bevor wir uns mit dieser Bereitschaft Jesu befassen, lasst uns zuerst singen. Wir singen Psalm 51:4

2. Die Bereitschaft Jesu

Liebe Gemeinde, dieser Aussätzige hat von Jesus gehört. Es kann nicht anders sein, denn ohne von Ihm gehört zu haben, wäre er nie zu Ihm gekommen. Vielleicht stand er in großer Entfernung und hörte, wie Jesus die Bergpredigt hielt. Wenn wir auf einem Berg stehen, können wir durch das Echo in zwei Kilometern Entfernung hören, was jemand anderes sagt. Wer sagt, dass es so war? Es könnte sehr gut sein, aber wir wissen es nicht und müssen es auch nicht wissen. Zweifellos hat er von Jesus gehört.

Wie viele Predigten hast du über ihn, den einzigen Retter, gehört? Den Einzigen, der retten kann. Der einzige, der all deine Schuld wegnehmen kann. Du hast es auch gehört, aber wie hat es sich auf dein Leben ausgewirkt?

„Ja, der Pfarrer hat wieder gut gepredigt und es gut gesagt.“ Wir können wieder friedlich leben. Bei diesem Aussätzigen wirkte das Wort so, dass der Glaube in sein Herz eindrang. Dieser Glaube ließ ihn sagen: „Jesus kann es tun.“ Der Glaube sagt ihm, dass es für Jesus keine hoffnungslosen Fälle gibt. Dann könnte es sogar für mich so sein.

Hat das Wort Gottes, hat die Predigt dies in deinem Leben bewirkt? Hast du dich im Licht des Wortes Gottes als schmutzigen Aussätzigen gesehen, für den es keine Vergebung und Erlösung gibt? Aber hast du auch erlebt, wie das Licht des Evangeliums vor deiner aussätzigen Seele leuchtete und dann etwas von der Herrlichkeit Christi? Dann hast du auch gesehen, dass nur Jesus dich retten kann.

Brüder, ich sagte am Anfang, dass es Kommentare gibt, die sagen, dass dies ein unvollständiger Glaube ist. Er glaubte an die Allmacht Jesu, aber nicht an seine Bereitschaft. Das kann im Glaubensleben der Fall sein. Es mag hier auch einige geben, die sich im Aussatz ihrer Sünden gesehen haben und vor Gott bekannt haben: „Herr, ich habe gegen dich gesündigt, es ist nicht deine Schuld, sondern meine Schuld.“ Sünde und Leid gegenüber Gott. Du weißt, dass es einen Jesus gibt, der dich retten kann, und das hat dir manchmal Mut gemacht. Aber würde Er jemanden wie mich retten, der so schmutzig, so schuldig und verloren ist? So gibt es keinen Glauben, der uns sagen lässt: "Er ist bereit, auch mich zu retten."

Es könnte so sein, aber können wir auch sagen, dass dieser Aussätzige einen Mangel an Glauben hatte? Ich weise auf eine andere Sache hin, die mich bei der Vorbereitung besonders berührt hat: „Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an.“ Wir sollten nicht darüber hinweglesen. Jesus hatte noch nichts gesagt und noch war nichts geschehen. Das allererste, was da steht, ist, dass er Ihn angebetet hat, indem er vor ihm niederkniete. Und das bringt mich zu dem Schluss: Dieser Mann hatte großen Glauben.

Er betete Ihn an. Das heißt zunächst einmal: Er glaubte, in Jesus mit Gott zu tun zu haben. Schließlich betet man keinen Menschen an. Du betest den Herrn an. Jesus ist nicht nur Mensch, sondern auch Gott.

Brüder, das ist wesentlich für den rettenden Glauben: Ich lerne, ihn anzubeten. Weißt du, was das bedeutet? Dass ich auf Gottes Seite lande und der Herr mir nichts mehr anhaben kann. Calvin³ spricht an so vielen Stellen davon, Gott als wesentlich für den Glauben zu „rechtfertigen“, ihm recht zu geben. Der Glaube lehrt, Gott zu rechtfertigen, was nichts anderes ist, als Gott anzubeten:

„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Es ist eine tiefe Trauer in meinem Herzen, dass ich gegen Gott gesündigt habe. Meine Seele schreit zu Gott. Kann es zwischen Gott und meinem Herzen wieder gut werden? Kann der Aussatz der Sünde aus meinem Herzen entfernt werden?“

3 Johannes Calvin, der Reformator der Schweiz, Frankreichs.. , wo die reformierten Kirchen entstanden

Der Aussätzige geht zum Gottesdienst über, bevor irgendetwas passiert. Jesus ist Gott, und was Gott tut, ist gut. Gott kann ihm nichts mehr anhaben. Dies auf uns selbst anzuwenden, bedeutet nicht, dass es mir gleichgültig ist, ob ich gerettet oder verloren bin. Ich sage auch nicht, dass mir die Gerechtigkeit Gottes lieber ist als meine eigene Errettung. Mit solchen Ausdrücken müssen wir vorsichtig sein. Aber dies sage ich, wenn ich Ihn anbeten darf: ich werde niemals gerettet werden, wenn ich erfahren sollte, dass Gott durch meine Erlösung in Seiner Tugend, Gerechtigkeit und Herrlichkeit versagt hat. Wenn Du an mir vorbeigehst, Herr, wäre es schrecklich. Meine Seele würde darunter stöhnen, aber ich würde dich trotzdem anbeten. Deine Taten sind rein, dein Urteil höchst gerecht. Ich habe nichts dagegen einzuwenden. Und doch... ich kann dich nicht loslassen.

Nein, ich wage nicht zu sagen, dass dieser Mann zu wenig Vertrauen hatte. Wie gewaltig viel er im Erlöser gesehen hat! Ah, sein Glaube war nicht vollkommen, es mag einen Mangel und Fehler in seinem Glauben gegeben haben – und das wird es immer geben. Aber er hatte großen Glauben, denn er sagte: „Wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ Er kann ihn in dem anbeten, was Christus tut.

Verstehst du das durch dein eigenes Erleben? Meine Seele schreit zu Gott. Gibt es noch Gnade für diesen Sünder, für diesen Stöhner? Wenn nur Gott in meinem Heil verherrlicht wird, dann ist es ewig gut. Wäre er bereit, einen so verkorksten und sündigen Menschen wie mich zu retten und zu erlösen? Dann höre auf das Wort des Erlösers zu einem solchen: „Ich will's tun, sei rein!“

Als willigen Retter darf und werde ich ihn verkünden. Würde er mich retten, einen Sünder, der so viel vermasselt hat? Schau dir deine zerknirschte Stirn an. Das ist ein Siegel der Bereitschaft Christi, den größten Sünder zu retten. „Ich will, werde rein!“ Dieses Wort erklang dort und drang bis in die Tiefen des Herzens dieses Aussätzigen. Dieses Wort hat etwas. Das Wort Gottes ist kein leeres Wort. Wenn Gott mit Majestät spricht, geschieht etwas. Wenn Er sagt: „Lebe“, dann ist Leben da. Im Hebräischen gibt es nur ein Wort, das sowohl Wort als auch Tat bedeutet. Das sind für uns zwei verschiedene Worte. Aber Gottes Wort ist Seine Tat.

Jedes Kind Gottes weiß, was das bedeutet. Dann spricht der Herr ins Herz. Wenn Jesus hier sagt: „Ich will, werde rein“, dann passiert es. Seine Haut ist wieder jung und frisch. Es gab keinen Moment dazwischen.

Ich nannte die Heilige Taufe das Zeichen und Siegel der Bereitschaft Christi. Ich denke an die Leidenstaupe Jesu: Er wurde in die Tiefen des Zornes Gottes und des Leidens getauft, um den Aussatz der Sünder für immer und ewig wegzunehmen. Wie bereitwillig ging er den Weg in die Tiefe des Gartens Gethsemane. „Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen; aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26:39). Seine menschliche Natur schauderte angesichts der Schrecklichkeit der Leidenstaupe so sehr, dass sein Schweiß wie große Blutstropfen wurde. Im Kampf von Gethsemane wurde er bereit gemacht, den Weg des Leidens und des Todes bis ans Ende zu gehen: „Vater, ich werde diesen Weg gehen, durch die Gerichtshalle zum Fluchmast von Golgatha. Ich werde den Weg gehen, der mit dem Abstieg in die Hölle endet, um aussätzige Sünder zu reinigen, damit du allein Ruhm hast und Sünder ewige Seligkeit haben.“

Dieser willige Jesus sagt es hier dem Aussätzigen, der keinen anderen Weg kannte, als zu Ihm zu fliehen mit all seinen Wunden, mit seiner Not und seinem Tod: „Ich will: werde rein!“ Sein Werk ist vollendet. Liebe Gemeinde, das ist Jesus. So möge er euch verkündet werden. Sei doch so ein elender und schuldiger Aussätziger.

Wir können uns so über Fragen nach der Aneignung des Heils aufregen. Bin ich tief genug in meinen Sünden entdeckt worden? Muss ich noch tiefer erforscht werden, um zu Jesus zu fliehen? Oder haben wir etwas anderes als Jesus? Was können wir über die Tiefe der Entdeckung zeigen? Wir können endlos daran arbeiten und kommen nie weiter. Was denkst du, hätte sich der Aussätzige gefragt, ob er aussätzig genug wäre, um gereinigt zu werden? Wenn es wirklich zur Seelennot wird, bleibt uns nichts anderes übrig, als zu Ihm zu fliehen, der uns lieb geworden ist. Das wurde er, als

das Evangelium einem schuldigen Herzen geöffnet wurde und er sich als williger Erlöser erwies. Dann hört das Denken auf und es bleibt nur eines übrig, und das ist, zu Ihm zu fliehen. Zu wem sollen wir gehen, wenn nicht zu ihm?

Denn ist es mit Jesus nicht so schlimm, er ist immer noch derselbe. Zu dir, Sünder mit deinem schmutzigen Aussatz, sagt Er: „Ich will: werde rein.“ Der Mann in unserer Geschichte hat sich nicht zuerst schick angezogen, um für den Erlöser tauglich zu sein. Er kam in der Not seiner Seele, so elend, aussätzig und verloren, wie er war. So wurde er gereinigt.

Vielleicht kennen Sie die Geschichte eines bekannten Malers. Er sah einen Bettler am Straßenrand. Er sagte zu ihm: „Wenn du morgen zu dieser Stunde bei mir auftauchst, werde ich von dir ein schönes Bild malen und dich reich belohnen.“ Was hat dieser Bettler getan? Er ließ sich einen wunderschönen Anzug und ließ sich komplett neu ausstatten. Er dachte: Das Geld bekomme ich später vom Maler zurück. Am nächsten Tag stand kein dreckiger Bettler vor der Tür, sondern ein adrett gekleideter Herr. Da sagte der Maler: "Wärest du nur als Bettler gekommen!" Jetzt kann ich nichts mehr für dich tun.“ Verstehst du?

Das ist unser Unglück. Wir wollen nicht werden, wer wir sind, und haben immer so viele Ausreden. Es ist nicht so schlimm oder? Wir wollen etwas mitbringen. Dieser Aussätzig konnte nichts als seine schmutzigen Wunden mitbringen.

„Und er betete ihn an.“ Ich denke, das ist ein Schlüsselwort in dieser ganzen Geschichte. Selbst wenn Jesus an ihm vorbeigegangen wäre, konnte er ihn nicht loslassen. Und er kam – so dreckig und elend wie er war. Dann geschieht es, liebe Gemeinde: Und Jesus streckte seine Hand aus und berührte ihn. Und Er sagt: „Ich will: werde rein!“ Sofort war der Aussätzig geheilt. Was für ein Wunder! Niemand durfte einen Aussätzig berühren, denn dann würde man auch unrein werden. Wenn Jesus Unreines berührt, wird Er nicht unrein. Dann bleibt Er rein. Der aussätzig Sünder wird für immer an Seiner Reinheit teilhaben. Er bekommt die Botschaft aus 3. Mose 14, zum Priester zu gehen. Ihr solltet dieses Kapitel heute zu Hause lesen; dann liest du, wie ein Priester feststellen musste, dass ein Aussätzig geheilt war. Opfer mussten gebracht werden und dann wurde die Unreinheit offiziell für beendet erklärt.

Die Unreinen werden rein gemacht.

Du sagst: „Könnte das für mich zutreffen? Würde er mich reinigen? Ich wage nicht zu sagen: 'genug', damit alle meine Sünden entdeckt werden. Ich wage nicht zu sagen, dass ich bekehrt bin. Ich kann nicht sagen, dass ich ein Kind Gottes bin. Es gibt so vieles in meinem Leben, das anders sein sollte. Würde Er mich wollen?“

Ich verweise dich auf unsere Lehre von Dordrecht, Kapitel 2 Absatz 5⁴: „Außerdem ist die Verheißung des Evangeliums, dass jeder, der an den gekreuzigten Christus glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“

Jeder, jeder. Egal wie aussätzig, schuldig, elend und verloren er ist. Dann heißt es im nächsten Kapitel: „So viele durch das Evangelium berufen sind, sind sie ernstlich berufen.“ Er ruft euch ernstlich: „Schaut auf mich und werdet gerettet“ (Jesaja 45,22). Es heißt auch, dass es Ihm gefällt, dass die Berufenen zu Ihm kommen. Kannst du das hören? Es gefällt Ihm! Der Aussätzig hatte das Wort gehört und es drängte ihn, zu Jesus zu kommen. Der Herr Jesus verheißt allen, die zu Ihm kommen und glauben, die Ruhe der Seelen und das ewige Leben.

Diese Botschaft erreicht Dich: Es gibt einen willigen Retter. Er ist bereit, aussätzig Sünder zu reinigen. Wenn du kommen magst, wie dieser Aussätzig kam, Ihn anbetend – ziehe eine Linie darunter⁵ – das Ergebnis wird dich nicht enttäuschen. Es wird nicht so schlimm sein. Dann beuge deine Knie und sage: "Herr, ziehe mich zu Dir."

Weißt, wovon ich überzeugt bin? Einen Gleichstand (ergibt diese Rechnung) durch Jesus für den

4 https://de.wikipedia.org/wiki/Dordrechter_Bekennnis (– der Mennoniten von 1632) – Zugriff am 15.02.2023

5 - wie beim Addieren von Zahlen

Aussätzigen.⁶ Ich glaube nicht, dass er es selbst bemerkt hat. Er konnte es nicht in Worte fassen, aber er blieb bei Jesus.

Aus diesem Evangelium geht eine Anziehungskraft für schuldige Sünder hervor. Menschen, die sagen müssen: "Ich bin unbekehrt, aber ohne Ihn kann ich nicht."

Du wirst zu Ihm hingezogen. Kennst du einen anderen Weg? Es gibt ihn nicht. Wenn du so kommen magst, so aussätzig, schuldig, hart, elend und schwach, wie du bist, sollst du es hören: „Ich will: werde rein! Amen.

6 Das heißt: Er ist nicht mehr im Minusbereich.